Rundbrief

Mai 2022

COMMUNAUTÉ DON CAMILLO

Liebe Freundinnen und Freunde,

vor einigen Jahren sah ich mir den Vortrag eines Unternehmensberaters an, der das Gerede, der Wandel sei das einzig Konstante, für Unfug hält. Ein Unternehmen brauche Stabilität, sonst könne es seinen Zweck nicht erfüllen. Diesen Satz habe ich nie vergessen und er begleitet mich in diesen Zeiten der Veränderungen. Er erinnert mich daran, nie den Wandel für das Ziel zu halten; ein Irrtum, dem man leicht aufsitzt, wenn Veränderungsprozesse eine Weile dauern. Als Gemeinschaft befinden wir uns zwar seit einiger Zeit in einem Wandel, der sich mit dem Begriff des Generationenwechsels zusammenfassen lässt. Stabil blieben und bleiben dabei aber unsere Grundlagen; die Voraussetzungen, die wir 2003 in unserer Charta festschrieben. Vor zwei Jahren unterzogen wir sie einer sanften Renovation und liessen ihren Gehalt unverändert: Noch immer stehen im Zentrum unserer Verpflichtungen das gemeinsame Leben und der Wunsch, unseren Glauben weiterzusagen. Noch immer wollen wir an den Orten, an denen wir leben, gastfrei sein, im Rahmen unserer Möglichkeiten.

In letzter Zeit begleitete mich die lange Wanderung Israels durch die Wüste aus verschiedenen Gründen. Einmal durch die zeichnerische Mitarbeit an einem Buch («Von hier nach dort. Biblische Wegbeschreibungen». Reinhardt 2021), andererseits durch Anfragen zu Bibelarbeiten. So tauchten die vertrauten Geschichten wieder auf vom goldenen Kalb (Ex 33), vom Schlag Moses auf den Wasserfelsen (Num 20), vom Stab Aarons, der grünt (Num 17) oder von der ehernen Schlange (Num 21). Die Nahrung vom Himmel in Gestalt von Manna und Wachteln (Ex 16). Ein Grundton der Erzählungen bildet das Murren des Volkes, das in der Regel einen dramatischen Wandel im Erzählverlauf ankündigt. Das Gift der Schlangen wird zum Bild der Unzufriedenheit, die wie ein Gift die Gemeinschaft unterhöhlt. In seiner Regel wird Benedikt nicht müde, von der Gefahr des Murrens zu warnen, weil es den Gemeinsinn zersetzt (ZBsp 4.39). Selbstverständlich gilt es diese Art der Unzufriedenheit zu unterscheiden von berechtigter Empörung, wenn Diktatoren andere angreifen oder es gilt, echte Missstände zu beseitigen. Wenn ich in die Welt blicke, so fällt mir auf, dass die Unzufriedenheit zunimmt. Das Murren bedroht den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Schnell sind die Schuldigen gefunden (in der Regel Politikerinnen und Politiker), dabei sind die wahren Gründe für die echte oder gefühlte aktuelle Misere die Veränderungen, die viele Gründe haben; politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche, klimatische. Die als verunsichernd empfundene Situation lässt Vergangenes in rosigerem Licht erscheinen, als es tatsächlich war. Die «Fleischtöpfe Ägyptens (Ex 16)» lassen die Qualen der Zwangsarbeit verblassen. Was Gott Israel anbot, war Freiheit und Identität. Im Glauben an den einen Gott ist beides zu finden. Beides ist nur im Ungefähren zu haben. Wer Sicherheit haben will, bezahlt dafür mit Freiheit.

Wir wissen als Gemeinschaft, dass sich Einiges verändern wird. Weder Nostalgie noch allgemeines Gemurre haben sich breitgemacht, im Gegenteil. Wir beten weiter, brechen das Brot miteinander, lesen die Bibel und halten die Häuser offen.

Mit Ihnen, liebe Freundinnen, Freunde, teilen wir das Vertrauen auf den einen Gott, der uns gut führen wird in ungefährem Gelände.

Heiner Schubert

Aus Berlin...

Provisorisch und doch getragen

La dynamique du provisoire – die Dynamik des Provisorischen. So heißt ein Buch von Frère Roger, dem Gründer von Taizé, aus dem Jahre 1965. Neulich hatten wir in der Kaffeepause ein Gespräch über „das Provisorische". Für manche ist der Begriff eher negativ behaftet: Etwas Unfertiges, an dem Mangel haftet. Frère Roger sieht im Provisorischen etwas Positives. Es geht ihm darum, dass alles im Fluss bleibt, im Wandel ist und uns das Evangelium immer wieder vor neue Herausforderungen stellt, auf die es neue Antworten braucht. Und gerade diese stetige Veränderung macht eine Dynamik möglich, die es im Festhalten am Bestehenden so nicht gibt: Leben im Ungefähren.

Wir feiern dieses Jahr 15 Jahre Stadtkloster in Berlin. Dabei dürfen wir uns fragen, wo wir allzu stabil, routiniert und etabliert geworden sind und wo wir bei uns diese Dynamik des Provisorischen finden. Verschiedene Faktoren, oft eher ungebetene, helfen uns dabei, das Improvisieren nicht zu verlernen: Zwei Jahre Corona-Pandemie, die notwendige Suche nach neuen Konventsmitgliedern, sowie eine ungewisse Finanzsituation. In all dem dürfen wir uns immer wieder neu auf Gott ausrichten und von ihm die gebotene Kraft erbitten und empfangen.

Ein großes Dankeschön an Sie alle, die Sie uns über die Jahre hinweg mit Gebet, Tatkraft und auch finanziell unterstützt haben. Ihr Beitrag stärkt unser Vertrauen darin, dass Gott für uns diesen Weg und diesen Ort vorgesehen hat.

Seit März belebt ein Bauwagen unseren Hof: Die „Klosterpforte" ist an vielen Nachmittagen Anlaufpunkt für Spaziergänger und Suchende.

Unser Gästehaus ist seit dem Ende des Winters gut besucht. Sie sind uns dort herzlich willkommen – rechtzeitiges Buchen lohnt sich.

Wir konnten die Kar- und Ostertage dieses Jahr wieder gemeinsam mit vielen Menschen begehen. Die Gottesdienste waren eindrücklich und die Erinnerung daran wird uns durch die kommende Zeit tragen.

Ein Highlight war die Osternacht: Sie startete mit einer Gebetszeit und kreativen Workshops. Kurz vor Mitternacht entzündete sich die Osterkerze am Feuer im Hof. Im anschließenden Gottesdienst tasteten wir uns leise an die unglaubliche Nachricht heran: Christus ist auferstanden, Liebe ist stärker als Krieg und Tod. Es gab auch eine Taufe. Der zehnjährige Sohn des Täuflings hat auf der Ukulele „Über sieben Brücken musst du geh'n" gespielt.

Die ca. 80 Gottesdienst-Teilnehmenden haben spontan mitgesungen. La dynamique du provisoire...

Carsten Albrecht

Aus Montmirail...

Antworten & neue Fragen

Montmirail bietet mit seinem Angebot eine breite Palette an Begegnungsmöglichkeiten. Nach zwei Jahren Pandemie und Schutzmassnahmen zeigt sich das Bedürfnis nach Gemeinschaft verstärkt, und ich erlebe grosse Freude bei Gästen darüber, dass Livetreffen wieder möglich sind. An Ostern lud die Communität zum Nachdenken und Feiern ein. Das Fest gehört für uns zum schönsten Gleichnis für Gottes Reich. In allem Ungewissen und Verunsichernden bekommen wir darin eine kleine Vorahnung auf das grosse Fest, das kommen wird.

Gemeinschaft ist auch erlebbar durch unsere tatkräftigen Zivildienstler, VolontärInnen sowie die unterdessen zahlreichen MitarbeiterInnen, die das Gästehaus beleben. Es ergeben sich des Öftern schöne und anregende Gespräche um den Tisch.

Es hat sich hier viel bewegt, seit Sie im November den letzten Don Camillo Rundbrief in den Händen hielten. Die grösste Freude und Erleichterung ist unser neuer Gästehausleiter. Wir sind als Communität nach 34 Jahren «Chef sein» im Gästehaus gut am Klären und Einüben, welche Aufgaben wie und in welcher Form von wem gemacht werden. Das braucht Geduld und Barmherzigkeit von allen Seiten. Meist gelingt uns das ganz gut.

Inmitten aller schönen Momente bleiben einige Fragen offen. Wir sind weiterhin dankbar um Gebet, damit sich uns zeigt, wie Montmirail in Zukunft aussieht.

Momentan haben wir keine konkrete Anfrage ans gemeinsame Leben, obwohl gemeinsame Lebensformen im Trend sind und Montmirail viele Möglichkeiten bietet.

Auf Ende 2022 / Beginn 2023 haben wir wieder freien Wohnraum für Leute, die mit uns «Ora et Labora» leben wollen! Kommen Sie doch mit uns ins Gespräch.
Wir würden uns freuen, zusammen ein Stück Weg zu gehen.

Communitäre Veränderungen

Familie Berger möchte ihre Zukunft nicht mit uns als Communität weitergestalten. Wir verabschiedeten sie anfangs Mai im Rahmen einer kleinen Feier. Wir sind dankbar für das gemeinsame Abenteuer und bedauern es gleichzeitig, dass sie weiterziehen. Sie bleiben in Montmirail bis Ende November wohnen, sind jedoch nicht mehr im communitären Leben involviert.

Barbara Weiss

Aus dem Gästehaus

Seit meinem Arbeitsbeginn in Montmirail sind bereits mehr als 2 Monate vergangen. Ich bin sehr gut gestartet, und die Einarbeitungszeit mit vielen Sitzungen in den verschiedenen Bereichen ist wie im Fluge vergangen.

Überall erlebe ich wohlwollendes Miteinander und Dankbarkeit, dass ich da bin. Ich bin ebenfalls dankbar und freue mich, dass ich das Gästehaus mit meinem Knowhow unterstützen darf. Montmirail ist ein wunderbarer Ort, und ich durfte schon einige Gäste kennen lernen. Es ist toll zu sehen, wie das Gästehaus beliebt und gut gebucht ist.

So freue ich mich auf alle Begegnungen und die Möglichkeit, weiterhin viele Gäste bei uns begrüssen und beherbergen zu dürfen.

Lukas Hüni, Leiter Gästehaus

Aus der Weggemeinschaft

Jedes dritte Mal kommen wir als Weggemeinschaft live zusammen, statt via Zoom; am Donnerstag nach Ostern waren wir bei Sabine und Nik Brändlin in Liestal eingeladen. Sie wohnen unmittelbar beim Bahnhof, aber der Weg zu ihnen ist trotzdem nicht einfach. Der Bahnhof wird aufwändig umgebaut und erweitert. Das schien mir ein gutes Bild: mit der Gründung der Weggemeinschaft wird auch die Communität umgebaut und erweitert. Wir hoffen, dass wir nicht ebenfalls acht Jahre brauchen, bis der Verkehr wieder normal rollt und die Wege einfach sind. Doch Zeit wollen wir uns lassen und sehr sorgfältig vorgehen. Wir wollen nichts übersehen, keinen Kollaps verursachen und möglichst viele beteiligen. Es ist ein spannendes Unternehmen, und wir freuen uns dankbar über das, was schon zu sehen ist!

Beni Schubert

Eine Weggefährtin berichtet...

Ein Stück Leben in der Weggemeinschaft

Vor rund einem Jahr habe ich mich gemeinsam mit meinem Mann der Weggemeinschaft angeschlossen. Das communitäre Leben hat mich immer sehr angesprochen, aber unseren Wohnort zu verlassen, ist für unsere Familie keine Option. Die Möglichkeit, als Teil der Weggemeinschaft zur Communität Don Camillo zugehörig zu werden, aber unser Zuhause nicht aufzugeben, hat mich deshalb sofort angesprochen. Das Wichtigste an der Weggemeinschaft ist mir dabei die Verbundenheit mit Glaubensgeschwistern, die wie ich den Weg mit Christus suchen und danach fragen, wie wir heute unser Leben am Evangelium ausrichten können.

Ich war in den vergangenen Jahren wiederholt in Montmirail und daraus sind vielfältige Kontakte zu Mitgliedern der Communität entstanden. Durch die Weggemeinschaft wächst eine viel stärkere Verbundenheit zu Don Camillo und zu den Menschen, die die Communität ausmachen – eine Verbindung, bei der die geographische Distanz nicht wichtig ist.

Ich habe mich schon als 20 Jahre junge Frau mit dem Gedanken beschäftigt, einer Communität beizutreten. Dass mir dies nun fast 30 Jahre später dank Don Camillo doch noch möglich ist, dafür danke ich all den Menschen, die die Communität während 40 Jahren durch alle Herausforderungen und Schwierigkeiten hindurchgeführt und getragen haben. Denn sonst gäbe es unsere wunderbare Weggemeinschaft nicht.

Sabine Brändlin

Communauté Don Camillo Montmirail
CH-2075 Thielle

www.doncamillo.org
www.montmirail.ch
info@montmirail.ch
Tel.: +41 (0) 32 756 90 00

Banque Cantonale Neuchâteloise
IBAN: CH03 0076 6000 L089 9074 9

Weggemeinschaft Don Camillo
c/o Benedict Schubert
Hebelstrasse 17, 4056 Basel
www.doncamillo.org

www.alumneum.unibas.ch
alumneum@unibas.ch
Tel.: +41 (0)61 261 37 18

Don Camillo Bern
Schänzlistrasse 43, 3013 Bern
www.doncamillo.org

Stadtkloster Segen, Communität Don Camillo
Schönhauser Allee 161, D-10435 Berlin

www.stadtklostersegen.de
info@stadtklostersegen.de
Tel.: +49 (0)30 440 377 39

KD Bank eG Dortmund
IBAN: DE 65350601900000333000
Überweisungen aus der Schweiz: Vermerk Stadtkloster, PC: 40-17946-5